

Die Hörner der Demokratie

Oh je, jetzt kommt auch die noch mit den Hörnern, werden Sie nun bestimmt denken. Stimmt, die Unterschriften für die Hornkuh-Initiative wurden am 23. März eingereicht; wir sind doch bereits über zwei Wochen später und in unserer schnelllebigen Zeit haben wir längst wieder anderes auf dem Radar.

Und zugegeben: Sie und ich würden den Inhalt der Initiative wohl kontrovers diskutieren: Ich bin fürs Natürliche und habe Mühe mit Manipulationen, die zu sehr in die Eigenart der Wesen eingreifen. Hörner machen nun mal die meisten Kühe aus; obwohl ich es selber auch ganz schön praktisch fand, dass unsere Aberdeen Angus Kühe im Freilaufstall sich nur mit ihrer Masse bekämpften, wenn sie eine kleine Streitigkeit ausfechten mussten.

Und ich gestehe weiter: Ich schätze es auch sehr, dass die Hühner meiner Mutter doch das Mehrfache an Eier legen, als es ein Wildhuhn mit rund 20 Eiern pro Jahr tut. So gäbe es kaum an jedem Sonntag ein „Bäckerliei“, das eben den Sonntag mit ausmacht.

Und wo ist die Grenze der Manipulationen; jetzt da längst darum gestritten wird, wie und wie stark man in das Genom der Menschen eingreifen soll?

Aber die Hornkuh-Initiative lässt auch über etwas ganz anderes nachdenken. Wie gut es doch ist, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der es einem Einzelnen möglich ist, seine Idee in die Politik zu tragen – und nicht etwa im Kleinen. Liest man über den Initiator Armin Capaul, bekommt man den Eindruck eines verschrobene Einzelgängers, der abgelegen und isoliert seinen Bergbauernhof bewirtschaftet. Reich wird er nicht sein, aber voller Ideen ist er. Und er nimmt sich sein friedliches Recht, seine Ideen bekannt zu machen, damit an der Urne demokratisch darüber abgestimmt werden kann.

Diego Gambetta, Soziologieprofessor an der Universität Oxford, hat das Buch geschrieben „Engineers of Jihad“ (Baumeister des Jihad). In einem Interview dazu wird ihm die Frage gestellt: „Als Ursache von Terror wird oft Armut genannt. Diese geht meist mit tiefem Bildungsstand einher. Was treibt Uni-Abgänger in die Hände des Terrors?“ – Und Gambetta antwortet: „Armut reicht als Erklärung nicht aus. In Europa kann man arm mit drei Kühen irgendwo in den Alpen leben, Käse produzieren und zufrieden sein, solange man sich nicht diskriminiert fühlt. Als einflussreicher hat sich ein subjektives Mangelempfinden erwiesen: die relative Deprivation (Zustand der Entbehrung, Isolation von etwas Vertrautem, Gefühl einer Benachteiligung.“

Kühe mit Hörner hin oder her: Wie gut, dass wir sagen können, was wir denken und richtig finden. Die meisten machen das immer noch in einer friedlichen und respektvollen Art. Und mit demokratischen Mitteln!

Bauernzeitung, April 2016